

HOLLY-JANE RAHLENS

*Erzählerin  
von Teufels  
Gnaden.*

— Der Tagesspiegel



## Leseprobe:

### “Mazel Tov in Las Vegas”

Baff stellten wir im Marriage Bureau der Stadtverwaltung fest, dass wir nur ein kurzes Formular – lediglich mit Namen, Geburtsdatum, Geburtsort, aktueller Adresse und Namen der Eltern und Geburtsort der Eltern – ausfüllen müssen, um eine Heiratslizenz zu bekommen. Meine Mutter war in Brooklyn geboren. Das wusste ich. Aber mein Vater? Ich konnte mich nicht erinnern, ob er in Long Branch, New Jersey, oder Trenton, New Jersey, geboren war, entschied mich schließlich für Newark. Und das war’s. Formular ausgefüllt!

Es war Nebensaison in Las Vegas und wir kamen gleich dran. Sachbearbeiterin Madelaine Brady winkte uns herüber und begutachtete unseren Antrag.

“Oh, Sie sind aus Berlin!” rief sie als sie unsere aktuelle Adresse sah. “Hertsli ... hertsli ... ? Ach, zu dumm. Helfen Sie mir. Ich vergesse immer, wie man auf Deutsch zur Hochzeit gratuliert.”

Wir sagten es ihr, aber sie hatte einige Mühe, es nachzusprechen. Deshalb schrieb ich ihr die Worte in leicht verständlicher phonetischer Schreibweise auf einen Zettel: *hurts-lish-a Glick-voon-sha tsor Hoax-zyte*. Und dann übte ich ein wenig mit ihr.

“Das kann ich gut gebrauchen!”, sagte sie und wedelte mit dem Zettel. “Sie sind heute schon das dritte deutsche Paar und mein zweites Berliner Paar dieser Woche.”

“Echt?” sagte Benno.

“Oh, ja, hier wimmelt’s von Deutschen. In der Hochsaison haben wir mindestens fünf deutsche Paare am Tag. Las Vegas ist bei Leuten wie Ihnen beliebt. Kennen Sie zufällig Peter ... ähm–” Sie schob ihre Brille hoch und blätterte ein paar Unterlagen durch. “Hier. Peter Weinecke und Marianne Ratsack aus Berlin? Die waren gestern da. Kennen Sie sie?”

Ich schüttelte den Kopf. “Berlin ist groß.”

“Ja, natürlich”, sagte sie dann. “Aber man weiß ja nie. Die Welt ist klein. Und außerdem sahen die beiden ähnlich aus wie Sie. Sie wissen schon. Künstlertypen. So ein bisschen ... ausgefallen. Die Braut trug auch Schwarz zur Hochzeit – wie Sie“, und schaute auf mein neues, schwarzes, seidenes Sommerkleid. “Und Sie sind auch gleich alt.” Sie zeigt auf unseren Antrag. “Ich habe hier ja Ihre Geburtsdaten. Wir scheinen schwarztragende Rebellentypen im mittleren Alter geradezu magnetisch anzuziehen.”

“Rebellen?”

“Ich habe ein geübtes Auge. Bevor ich die Prüfung für den öffentlichen Dienst gemacht habe, war ich Detektivin in den Casinos. Ich gehe jeder Wette ein, als Sie im College waren, haben sie hochheilig geschworen, nie zu heiraten. Stimmt’s? Oder habe ich recht?”

Sie hatte recht.

Und es stimmte.

Sie stempelte die Lizenz und wir gingen.

Und da habe ich gedacht, ich tue etwas Ungewöhnliches, in dem ich in dem Gipfel der Abgeschmacktheit, in Las Vegas, in Schwarz heirate.

Dabei bewegten wir uns nur innerhalb eines Trends, bestätigten bloß eine Statistik, wir Rebellentypen.

Als wir aus dem Marriage Bureau kamen, hing unser Fahrer, Harold, mit den anderen Chauffeuren rum, lachte und rauchte. Kaum sah er uns, eilte er zu der pinkfarbenen Stretchlimo der Hochzeitskapelle unseres Hotels und mit großer schwungvoller Geste öffnete er die Tür für uns. Die Aussicht auf ein großzügiges Trinkgeld spornte ihn offensichtlich zu Höchstleistungen an. *Trinkgeld ja, danke*, stand auf einem Schild gut sichtbar im Wagen. *Machen Sie den glücklichsten Tag Ihres Lebens auch zum Glücklichsten meines.*

“Das ging ja in Nullkommanix”, meinte Harold, als wir alle wieder schön gemütlich im Auto saßen.

“Sie haben nicht einmal nach meinem Paß gefragt!” sagte Benno. Er schaute mich ungläubig an. “Irre. Nur in Amerika!”

“Wohin?” fragte Harold. “Ins Hotel?”

“Ja,” sagte Benno.

Die Heiratslizenz lag am Sitz neben Benno. Am Nachmittag würde ein Friedensrichter sie unterschreiben, und dann Morgen würden wir sie zum deutschen Konsulat bringen, wo der restliche Papierkram erledigt würde. Schwuppdwupp – wobei wir sicherlich den Deutschen unsere Ausweise zeigen müssten. Trotzdem war das Ganze ein Kinderspiel. Wir hatten nichts mehr zu tun – nichts, außer natürlich meine Familie zu überleben.

“Du,” sagte Benno und riß mich aus den Gedanken.

“Ja?”

“Ich kenne ihn übrigens.”

“Wen?”

“Peter.”

“Peter?” Ich war verwirrt.

“Peter Weinecke.”

“Ach so. Der Typ, der gestern geheiratet hat. – Echt?”

“Wir waren zusammen in der Roten Zelle Germanistik. FU. 1972.”

“Waaas? Du machst Witze.”

“Ja,” sagte er und knuddelte mich.

Ich boxte ihn und lachte bis ins Hotel. Ich wußte, warum ich diesen Mann heiraten wollte!